

# Impressum

Denkmalpflege in Lüneburg  
2001

herausgegeben von Edgar Ring  
im Auftrag der  
Lüneburger Stadtarchäologie e.V.

Lüneburg 2001  
ISBN 3-932520-05-X  
© Lüneburger Stadtarchäologie e.V.

Herstellung: Hansadruck, Kiel

## Eine Landschaftstapete des 19. Jahrhunderts

Heiner Henschke

Wer vor dem Gebäude Neue Sülze 2 in Lüneburg steht, bemerkt eine außerordentliche Schiefelage, die von der Lage auf der Abbruchkante des Senkungsgebietes herrührt. Die durch die Schiefelage hervorgerufenen Risse im Mauerwerk waren in den 60er Jahren einer der Gründe, das Gebäude durch die Stadtplanung ohne weitere Berücksichtigung aufzugeben und einer Straßenverbreiterung zu opfern. Dazu ist es glücklicherweise nicht gekommen und so hat sich in Lüneburg ein anschauliches Zeugnis der Wohnkultur des frühen 19. Jahrhunderts erhalten.

In der Mittelachse des 7-achsigen Gebäudes gelangt man über den Windfang in ein Vestibül, welches in der Anlage vom Klassizismus des frühen 19. Jahrhunderts geprägt ist (Abb. 1). In der Mittelachse des Erdgeschoss-Grundrisses liegt im hinteren Teil die Treppe, deren Austritt im 1. Obergeschoss direkt auf eine Tür führt, hinter der sich ein Saal von ca. 5,30 x 8,90 m befindet, dessen Wände mit einer umlaufenden Panoramatapete des frühen 19. Jahrhunderts bekleidet sind.

Durch die Lage auf der Abbruchkante des Senkungsgebietes haben sich im Laufe der letzten

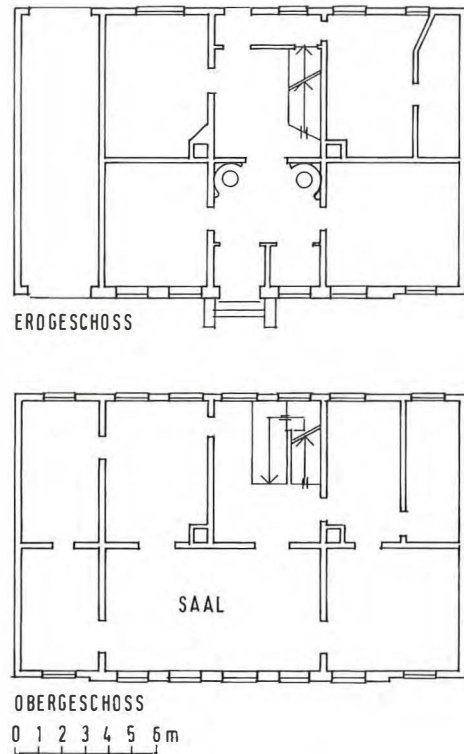


Abb. 1 Grundriss Erdgeschoss und Obergeschoss.

knapp 200 Jahre erhebliche Verformungen im Gebäude ergeben, die jedoch nur geringe Auswirkungen auf die Tapete im 1. Obergeschoss gehabt haben. Der besonderen Umsicht des Gebäudeeigentümers ist es zu verdanken, dass die Tapete noch heute in einem recht guten Zustand ist.

Eine erste Nachfrage beim Deutschen Tapetenmuseum in Kassel hat ergeben, dass es sich bei dieser Tapete um die nur noch in wenigen Exem-

plaren erhaltene „Grande Helvétie“ der Manufaktur Zuber aus Rixheim bei Mühlhausen im Elsaß handelt, die ab 1815 produziert wurde.

### Der kulturelle Hintergrund der Landschaftstapeten

Die handgedruckten Landschafts- und Panoramatapeten erfreuten sich im frühen 19. Jahrhundert großer Beliebtheit. Da das Reisen noch mühselig und zeitraubend war, holte man sich die Welt in die Wohnung oder erfreute sich an den Bilderfolgen aus der Weltliteratur, der Theaterwelt oder an aktuellen Ereignissen.

Dass die Schweizer Landschaftstapete dabei zu den beliebtesten Wanddekorationen zählte, hat ihren Grund in einer allgemeinen Schweiz-Begeisterung des 18. und 19. Jahrhunderts, die durch das Epos „Die Alpen“ von Albrecht von Haller 1729 ausgelöst wurde und durch die Rousseausche Naturbegeisterung noch verstärkt wurde. Die Schönheit der Alpen wurde entdeckt und die Begeisterung fand ihren Niederschlag in einer Vielzahl von Publikationen seit 1750 bis weit in das 19. Jahrhundert hinein. Dass dabei die Schilderungen der Zustände oft weit an der Wirklichkeit vorbei gingen, sei hier nur am Rande vermerkt.

Als 1803 die Schweiz nach der Besetzung durch die Franzosen, die das Land in 2 Lager spaltete, die Unabhängigkeit wiedererlangte, wurde die

alte Idee eines Nationalfestes wieder aufgegriffen und in die Tat umgesetzt. Dieses sogenannte Unspunnenfest sollte nach dem Wunsch der Initiatoren der Anfang einer nationalen Wiedergeburt werden. Die Volkswirtschaft sollte demonstriert werden und Wettbewerbe in klassischen Schweizer Disziplinen wurden ausgeschrieben. Die beiden Unspunnenfeste von 1805 und 1808 waren der Grundstein für den Weltruf des Berner Oberlandes. Die Helvétie-Tapete zeigt die Stimmung der Unspunnenfeste, die durch die Verklärung der tatsächlichen Verhältnisse in der Schweiz zu Beginn des 19. Jahrhunderts seit ihrem Erscheinen 1815 einen reißenden Absatz fand. Die Beliebtheit gerade dieser Tapete wird verständlich durch die auch in Deutschland sehr starke Wiedergeburt des Nationalgedankens nach dem Ende der französischen Besetzung 1813.

### Die Tapete

Die „Grande Helvétie“ besteht aus insgesamt 20 Bahnen von je 67,7 cm Breite, also eine Abwicklung von ca. 13,54 m. Unter Berücksichtigung von Fenstern und Türen ergibt sich ein Raum von rund 21 m<sup>2</sup>, der durch diese Tapete gestaltet werden konnte. Sie ist als Endlosdarstellung konzipiert, d. h., Bahn 20 fügt sich nahtlos an Bahn 1 an (Abb. 2).

Entwickelt wurde sie ab 1812, erstmalig produziert 1815. Ursprünglich wurden Bogenpapiere

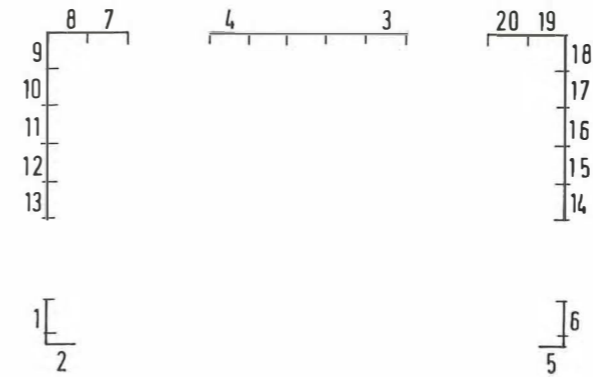


Abb. 2 Lage der Tapeten im Saal nach der Original-Nummerierung.

in einer Höhe von 55 cm verwendet, ab 1830 dann Rollenpapier. Gedruckt wurde mit Holzmodellen unter Verwendung von Leimfarben. Dabei musste für jede Farbe oder Schattierung eine eigene Platte hergestellt werden. Angaben über die Anzahl der Modellen bzw. der Farben sind für die Helvétie nicht erhalten. Bei farbigen Tapeten wie den 1834 geschnittenen „Ansichten von Nordamerika“ waren es 1690 Platten und 223 Farben. Die Platten waren mit Passmarken versehen, die so geschickt angeordnet werden mussten, dass sie beim Überdrucken verschwanden. Nach jedem Druck wurde jede Bahn sorgfältig überprüft, ggf. mit dem Pinsel korrigiert, bevor der nächste Druck erfolgen konnte.

Von der Darstellung der Schweizer Bergwelt sind 2 Varianten erschienen: Die „Grande Helvétie“,

1815 in den Verkauf gelangt, und die „Petite Helvétie“, die wohl gegen 1818/1819 auf den Markt kam. Die „Petite Helvétie“ besteht aus 4 horizontalen Bahnen mit etwas reduziertem und leicht verändertem Bildprogramm zur „Grande Helvétie“.



Abb. 3 Bahn 5 + 6 : Personengruppe beim Heinfest.



Abb. 4 Bahn 14 - 18 : Das kleine Holzhaus und das große Berner Haus vor der Alpenkulisse.

Die nachfolgend beschriebene Tapete ist auf Bögen mit den Abmessungen 67,7 x 55 cm gedruckt. Es handelt sich somit um ein frühes Exemplar vor 1830. Ein Durchzählen der Bahnen zur Prüfung der Vollständigkeit ergab die überraschende Anzahl von 23 Bahnen, ohne dass doppelte Darstellungen sichtbar waren. Dies wird erklärbar durch das Einfügen von 3 Bahnen zwischen den Bahnen 3 und 4, die durch Bemalen so geschickt ergänzt wurden, dass es eines geübten Auges bedurfte, diese Ergänzung zu erkennen, zumal diese Stelle noch durch einen Schrank zur Hälfte verdeckt wird.

Der Raum, der mit seinen 47 m<sup>2</sup> die erwähnten 21 m<sup>2</sup> erheblich überschreitet, zeigt, wie geschickt die Darstellungen der Tapete in Szenen unterschiedlicher Breite gegliedert wurden. Und

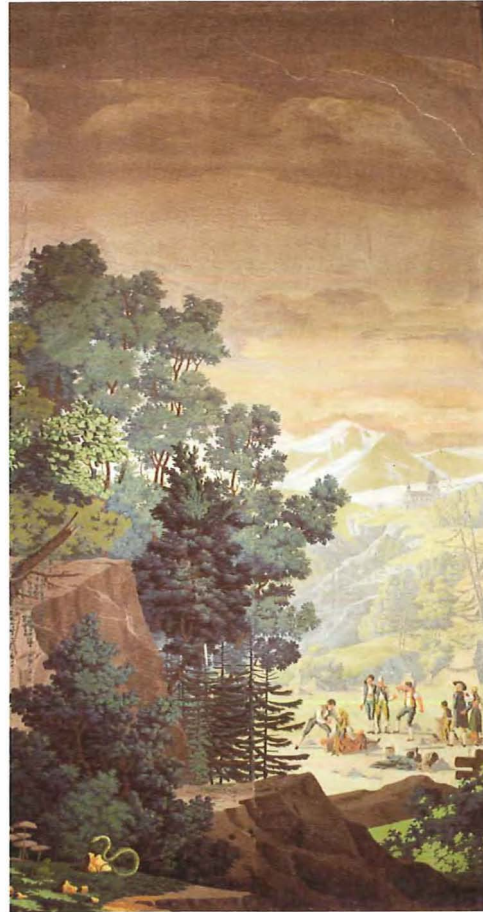


Abb. 5 Bahn 19 + 20 : Personengruppe mit Waldkulisse und der Schlange.

tatsächlich folgt die Abwicklung dieser Tapete nicht dem fortlaufenden Bildprogramm, sondern die Breite der Szenen wurde den zur Verfügung stehenden Wandflächen angepasst (Abb. 3-10). Die beiden Hauptdarstellungen, das kleine Holz-



Abb. 6 Bahn 3 : Das Scheibenschießen. Die linke Hälfte ist durch Bemalen ergänzt.



Abb. 7 Bahn 4 : Baumgruppe mit der Heuerin. Die rechte Hälfte ist ebenfalls durch Bemalen ergänzt.



Abb. 8 Bahn 7 + 8 : Das Bogenschießen mit den Schützen und einer Kuhherde.

haus mit dem großen Berner Haus (Bahn 14 bis 18) sowie der Blick über den Vierwaldstätter See (Bahn 9 bis 13) nehmen die Hauptflächen des Saales ein, während die weiteren Darstellungen auf den restlichen Wandflächen verteilt wurden.

Die Zählung der Bahnen von rechts nach links folgt der Originalbeschreibung, die erhalten ist. In den schmalen Pfeilern zwischen den Fenstern befinden sich keine Abbildungen, dort sind Spiegel aufgehängt.



Abb. 9 Bahn 9 - 13 : Blick über den Viervaldstätter See

Die Tapete beginnt oberhalb einer Holzpaneele von 75 cm Höhe. Die Gesamthöhe der Tapete beträgt 264 cm, wobei die gedruckte Darstellung ca. 230 cm beträgt, der restliche Bereich ist als bewölkter Himmel durch Bemalen ergänzt. So konnte die Tapete den unterschiedlichen Raumhöhen angepasst werden. Die Fassungen des Saales werden ergänzt durch einen Eichen-Parkettboden und eine tapezierte, mit einem konzentrischen, auf den Kristall-Lüster zulaufenden Strahlenkranz bemalte Decke. Die Fassung der Decke stammt nach Angaben des Eigentümers aus den 40er Jahren des 20. Jahrhunderts und wurde von einem örtlichen Malermeister ausgeführt.

Insgesamt hat sich mit diesem Saal ein Raum erhalten, der seit rund 180 Jahren keine wesent-



Abb. 10 Bahn 1 + 2 : Drei Männer: der Maler, der Botaniker, der Reiseführer vor einer Baumgruppe. An der Paneele werden die Setzungen des Gebäudes sehr deutlich.

lichen Veränderungen mehr erfahren und alle Moden überdauert hat.

*Literatur:*  
Verena Baumer-Müller, Schweizer Landschaftstapeten des frühen 19. Jahrhunderts (Bern 1991).